

Das Bildungsmagazin des Landeselternbeirats



Landeselternbeirat
Baden-Württemberg
Eltern MitWirkung

Stichwort Inklusion

Worüber sprechen wir da überhaupt?

Ein Etikettenschwindel namens Rückenwind

Oder: Gut gedacht ist noch lange nicht gut gemacht

Eltern fragen – Michael Rux antwortet

– Aufsicht über „Konfessionsfreie“

Nichts ist gänzlich schwarz oder weiß

Jahr drei der Pandemie – Blasen und Wechselwirkungen

Inhaltsverzeichnis

Stichwort „Inklusion“

Worüber sprechen wir da überhaupt? 3

Inklusion? Wo?

Ohne hartnäckige und streitbare Eltern haben inklusiv beschulte Kinder keine Chance 4

Die SRH Stephen-Hawking-Schule

Ein Beispiel für gelungene Inklusion, Integration und Digitalisierung..... 6

Diabetes als Barriere

Ein Erfahrungsbericht 8

Barriere Diabetes

DIAschulisch kann helfen 8

Ein Etikettenschwindel namens „Rückenwind“

Oder: Gut gedacht ist noch lange nicht gut gemacht 10

Rückenwind-Modell mit Kooperationspartnern

Externe Organisationen für Basic-Schulwissen 12

Rückenwind-Modell additiv und integrativ

Zusätzlich Kräfte für die Aufholjagd nach Corona 13

Eltern fragen – Michael Rux antwortet

Aufsicht über „Konfessionsfreie“ 15

ArbeiterKind.de

Şadiye Kilic 16

Tablets als Sprung in die moderne Schule?

Ein Kommentar 17

Nichts ist gänzlich schwarz oder weiß

Jahr drei der Pandemie – Blasen und Wechselwirkungen zwischen Blasen 18

Rezension

Ich bin nicht grün 21

Verschwendete Lebenszeit..... 22

Schulerfolg ist lernbar 23

Liebe Leserinnen und Leser,

„Vielleicht macht Weihnachtsurlaub auch doof“, sagte Markus Lanz in seiner Sendung am 6. Januar eher beiläufig, nachdem sich der Virologe Hendrik Streeck verheerend unlogisch über die Corona-Übertragung bei Kindern äußerte. Ungeachtet dessen,



Michael Mittelstaedt,
Vorsitzender des
19. Landeselternbeirats

dass die von ihm angeführte Metastudie dann nicht einmal annähernd seine Aussage stützt, ist die sehr sehenswerte Sendung symptomatisch für das, was momentan in der Gesellschaft vorgeht und die Elternschaft spaltet. Statt einmal gründlich aufzuräumen und seitens der Bundes- und Landesregierung nachvollziehbare Fakten und daraus abgeleitete Maßnahmenpakete öffentlich vorzustellen und diesen dann auch konsequent zu folgen, wird debattiert, vor allem relativiert und alles Mögliche getan, außer eben der desaströsen Lage entsprechend konsequent zu handeln. Unabhängig davon, welchem der Standpunkte man selbst angehört, muss man miterleben, dass beispielsweise Impfaktionen erst massiv diskutiert, geplant und angekündigt werden und die Verantwortlichen dann wochen- und monatelang eben keinen Impfstoff herankommen. Die einen freut es, die anderen verlieren den Glauben und verzweifeln. Im Schulbetrieb ähnliches Chaos. Man testet, man kennt – dafür bezahlen wir das Paul-Ehrlich-Institut aus Steuergeldern – die Aussagekraft der meisten auf dem Markt befindlichen Antigen-Schnelltests (Stand 12.1.22!!) und dann werden just viele der Versager in der Praxis vor Ort eingesetzt. Wenn das Eingangsstatement stimmt, muss das wohl bei den Verantwortlichen, die unbrauchbare Tests bestellt haben, bereits letztes Weihnachten passiert sein.

Bedauerlich an der Angelegenheit ist, dass die Schwächsten in der Gesellschaft wieder einmal die Leidtragenden sind und die, die wir dafür bezahlen, schlichtweg versagt haben. Zahlen sind in den interessanten und entscheidungsrelevanten Fragen kaum greifbar, im Bildungssystem genau das gleiche Problem. Stellt man Fragen nach dem aktuellen Stand der Bildung unserer Kinder, dann kommen warme, einlullende und beruhigende Floskeln. Fragt man Bildungsforscher, dann schlagen die nicht von den Landesregierungen für ihre Expertise bezahlten in der Regel die Hände über dem Kopf zusammen. Wer dann einmal das zweifelhafte Vergnügen hat, sich die eine oder andere Frage aus den Lernstandserhebungen anzuschauen, mag sich schon einmal fragen, ob er gerade ein Opfer von „Vorsicht Kamera!“ ist.

Somit bleibt uns nur, selbst aktiv zu werden, Missstände regelmäßig klar zu benennen und auf deren Beseitigung zu drängen. Das gilt vor allem auch für Themen wie Luftqualität und Hygiene an Schulen, die auch nach Corona noch wichtig sein sollten – d. h. bspw. CO₂ bleibt ein Thema und damit auch das intensive Lüften für die kommenden Winter?! Wir dürfen gespannt sein. Meine Wette: Das wird – wie üblich – unter den Tisch gekehrt werden, da diese Dinge eben Geld kosten, und Geld gibt es höchstens für Wirtschaftssubventionen und weniger für Investitionen in die Gesundheit und Zukunft unserer Kinder.

Somit bleibt uns nur, selbst aktiv zu werden, Missstände regelmäßig klar zu benennen und auf deren Beseitigung zu drängen. Das gilt vor allem auch für Themen wie Luftqualität und Hygiene an Schulen, die auch nach Corona noch wichtig sein sollten – d. h. bspw. CO₂ bleibt ein Thema und damit auch das intensive Lüften für die kommenden Winter?! Wir dürfen gespannt sein. Meine Wette: Das wird – wie üblich – unter den Tisch gekehrt werden, da diese Dinge eben Geld kosten, und Geld gibt es höchstens für Wirtschaftssubventionen und weniger für Investitionen in die Gesundheit und Zukunft unserer Kinder.

Michael Mittelstaedt

Ein Etikettenschwindel namens „Rückenwind“

Oder: Gut gedacht ist noch lange nicht gut gemacht

Kurz nach der ersten Mathearbeit im neuen Jahr kommt Sabine – Name durch die Redaktion geändert – um die Ecke und geht strahlend auf ihre Nachhilfe-Rückenwind-Unterstützungspädagogin zu: „Ich hab’ zwar in der letzten Stunde gefehlt, aber ich konnte mich bei der Arbeit noch an ganz viel erinnern, was Sie mit mir besprochen haben. Und da hab’ ich einfach drauflosgerechnet.“ Beide – Sabine und ihre Rückenwindlerin – gehen strahlend in den Rest des Tages. Klappt doch prima, das Lernen mit Rückenwind. Wirklich?

Am 15. Juli letzten Jahres ging ein Youtube-Video durch „The Länd“. Die beiden Landesministerinnen Schopper und Bauer warben darin bei Student*innen, sich doch möglichst zahlreich für das von Bund und den Ländern angekündigte, auf zwei Schuljahre angesetzte Programm „Lernen mit Rückenwind“ zu bewerben. Es lohnt sich, das damals groß angekündigte Programm mit einem zur Hälfte vom Bund und vom Land finanzierten Volumen von 260 Millionen Euro auf seine Ziele – und seine Umsetzung und Wirklichkeit – unter die Lupe zu nehmen. Als Musterbeispiel dafür, wie aus dem Rückenwind für die Bildungsaufholjagd ein Lüftchen eine Flaute oder gar Gegenwind wurde! (<https://www.youtube.com/watch?v=JRCPCxnr18>)



Mit Rückenwind gegen Lernrückstände?

Quelle: website des Kultusministeriums



Das Ziel: „Breites Maßnahmenpaket gegen Lernrückstände“

Nach fast zwei Jahren Ausnahmezustand an den Schulen mit zeitweiligen Schulschließungen und – vor allem zu Beginn der Pandemie – mangel- bis stümperhaften Leistungen des Schulsystems im Distanzunterricht war es Allgemeingut, dass zum Wiederbeginn „normaler“ Unterrichtsverhältnisse in allen Bundesländern zunächst einmal festgestellt werden musste, wie groß das durch Corona entstandene Lerndefizit wohl geworden ist. Danach musste dann – so schnell wie möglich – dieses festgestellte Defizit im Schulsystem ausgeglichen werden. Einer Forsa-Umfrage vom November 2021 zufolge musste und muss man in Baden-Württemberg von 27 Prozent der Schüler ausgehen, die unter Corona-Bedingungen erhebliche Lücken in allen Fächern angesammelt haben. Zu den Lernlücken kommen demnach vor allem auch Motivations- und Konzentrationsprobleme, mit denen sich der Schulunterricht nach Corona beschäftigen müsse.

Dagegen muss etwas unternommen werden, denn das muss ja wohl zum Ziel einer auch nur ansatzweise zukunftsorientierten Bildungspolitik in „the Länd“ werden. Papier, Kameras und Mikrofone sind geduldig – und also produzierte das Kultusministerium ein „breites Maßnahmenpaket gegen Lernrückstände“. Und das klang im schönsten Politiker-Deutsch so, als wolle man die nächsten Landtags-Wahlen in vier Jah-

ren schon jetzt gewinnen: „Das Förderprogramm „Lernen mit Rückenwind“ leistet einen entscheidenden Beitrag dazu, dass nachhaltige negative Auswirkungen auf die Bildungsbiografie von Schülerinnen und Schülern vermieden werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine möglichst passgenaue und zugleich zielorientierte Unterstützung ... Es gilt in besonderem Maße die Bildungs- und Chancengerechtigkeit zu sichern.“

Und weiter tönte es aus und in allen Medien, dass man den Lernstand der Schüler*innen mit verschiedenen Diagnoseverfahren und Testinstrumenten „zu Beginn des Schuljahres“ erheben werde und den „Lehrkräften dabei helfen (werde), den Lernstand der Schülerinnen und Schüler zu bestimmen.“ Die Rede war von spezifischen Förderangeboten und der individuellen Aufholjagd für jeden Corona-geschädigten Schüler.

Nachdenklich wurde man beim Lesen der vorweggenommenen Erfolgsfanfaren allerdings durch den Hinweis auf die nach Ansicht des Kultusministeriums auch so erfolgreichen Ferienaktionen der letzten beiden Jahre „Lernbrücken“ und – selbstverständlich in „the Länd“ – der dazu passende Name für die Aktion zwischen Pfingst- und Sommerferien: „Bridge the Gap“.

Auch für diese Aktionen galt die Devise, den Schüler*innen zu helfen, die besonders von der Corona-Pandemie betroffen seien. Beides nahezu komplette Fehlschläge für alle Beteiligten, wo schon die nackten Zahlen der Einsätze keinerlei Hinweise auf eine Erfolgsgeschichte liefern konnten: „Bridge the Gap“ zählte 450 Studierende an 300 Standorten auf – für 1,5 Millionen Schüler*innen im schulfähigen Alter.

Die Vorbereitung: Missglücktes Abheben lange vor dem Start

Und dann ging es so los, wie man das – leider – vom Kultusministerium nicht anders gewohnt ist:

Ende August erst konnte man sich über ein Portal für die Aktion bewerben. Diese Bewerbung wirksam zu machen, ging dann aber erst kurz vor den Herbstferien. Am 9. November – also vier (!) Monate nach dem Start der Werbekampagne und mitten in den Herbstferien – meldete der SWR den Start von „Lernen mit Rückenwind“ – und saß damit einer Falschinformation des Ministeriums auf. Am 27. Oktober – am Mittwoch vor den Herbstferien – konnten sich die Bewerber überhaupt erst einmal mit ihren Unterlagen beim Kultusministerium melden – und erfuhren dabei erstaunt bis verärgert, dass sie ausnahmslos – neben den üblichen Personen-Angaben – einen Masernimpf-Nachweis und ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis im Online-Portal hochladen mussten. Wer schon Masern hatte, brauchte einen von ihm bezahlten ärztlichen Nachweis darüber – Dauer für den Nachweis etwa eine

Woche –, und das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis konnten nur die Regierungspräsidien oder die Schulleitungen anfordern, an denen die Bewerber für Rückenwind sorgen sollten. Mitten in den Herbstferien!

Vom Regierungspräsidium Stuttgart weiß man, dass pro Tag etwa 20 Verträge ausgefertigt werden konnten. Macht bei vier Präsidien im Land und der damals bekannt gegebenen Bewerberzahl von etwa 4.000 fünfzig Tage, bis jede der angehenden pädagogischen Hilfskräfte ihren Vertrag in Händen hatte. Womit wir das Jahr schon mal beendet hätten, ohne dass Rückenwind kräftig durch die Corona-Schullandschaft geblasen hätte.

Natürlich behalfen sich einige Schulen – kreativ bis „illegal“ – damit, dass sie ihre Rückenwind-Aktionen auch ohne einen gültigen Vertrag unmittelbar nach den Herbstferien begannen, bei anderen dauerte es bis Anfang Dezember – und bei wieder anderen, beispielsweise bei den Schulen, die mit Nachhilfe-Organisationspartnern zusammenarbeiten, begann das „Lernen mit Rückenwind“ gar erst im Januar.

Ein gelungener Start sieht anders aus!

Im besten Fall parallel liefen die anderen Voraussetzungen für „Rückenwind“ an den Schulen: Wie ermittelt man den Lernbedarf und wer kommt in den „Genuss“ des Rückenwindes? Die groß angekündigten Diagnoseverfahren des Kultusministeriums – Lernstand 5, Vera 3 und Vera 8 – wurden durchgeführt, auf das Ergebnis allerdings müssen die Lehrkräfte bis zum März 2022 warten. Schulspezifische Sofort-Ergebnisse zur Empfehlung, an den Kursen teilzunehmen, mussten folglich von den Lehrkräften selbst geliefert werden. Über die Objektivität dieser Lernstandserhebung kann man vor allem unter dem Gesichtspunkt der sehr unterschiedlichen Erfahrungen bei den Distanz-Unterricht-Bemühungen durchaus nachdenken. Im Ergebnis allerdings ist dieser Punkt fast unerheblich: Nirgends im Land wird die Zahl der Schüler*innen, die „Rückenwind“ bekommen, auch nur annähernd zehn Prozent aller Schüler*innen an einer Schule erreichen.

Wie soll das auch anders sein in einer Bildungslandschaft, die schon vor Corona durch zu wenige Lehrkräfte, zu große Klassen, zu geringe Hochschul- und Universitätsabgänger in Schulfächern und zu niedrige Einstellungen in allen Schularten geprägt war?

Neben vielen Unabwägbarkeiten der Lernstandsermittlungen gibt es noch einige andere Punkte, die die Kursteilnehmer-Zahlen nach unten drücken:

- Es müssen überhaupt genug zusätzliche Lehrkräfte verfügbar sein,

- die Kurse müssen in den allgemeinen Stundenplan passen und
- die zusätzlichen Stunden für Kurse in Deutsch, Mathematik und einer Fremdsprache wollen organisiert, rückgemeldet und erfolgs-überprüfbar sein.

Für die Umsetzung all dieser Punkte sind die Schulleitungen und die Stamm-Lehrkräfte zuständig. Vor allem die Schulleitungen machten schon im Sommer darauf aufmerksam, dass sie durch Corona an oder über der Belastungsgrenze stünden. Nun aber komme durch Rückenwind ein noch zusätzlicher organisatorischer Aufwand auf die Schulen zu, der kaum noch zu bewältigen sei.

Und dann mussten für jeden Förderbedürftigen natürlich die Eltern angesprochen werden. Man muss ihnen den Sinn der Maßnahme, die Durchführung und die Notwendigkeit erklären und dabei – ganz ähnlich den pädagogischen Gesprächen beim Verkünden eines mehr oder weniger gescheiterten Schuljahres – deren Zustimmung einholen, dem Kind Rückenwind für die Fortsetzung der Schulkarriere zu verschaffen.

Die Durchführung: Bruchlandung in der Flaute

Gleichwohl verkündete das Kultusministerium große Zahlen fürs – nach Möglichkeit nicht nachrechnende – Publikum: 4.500 Hilfskräfte und 6.000 Förderkurse werde es geben oder gäbe es schon. Bei – wie geschrieben – 1,5 Millionen Schülern im Land und vor allem der sehr unterschiedlichen Verteilung der Hilfskräfte auf Städte und ländlichen Raum nun nicht gerade der Erfolgsbrüller schlechthin. Wenn es da und dort noch Stellschrauben nachzuziehen gäbe, dann müsse man bedenken, dass Rückenwind ja ein Marathon und kein Sprint sei.

Schulleiter, Lehrkräfte, Gewerkschaften und Elternvertreter kamen bis Ende des Jahres 2021 allerdings zu einem ganz anderen Ergebnis: Sie erinnerten daran, dass das Land selbst ursprünglich von bis zu 25.000 Förderkursen ausgegangen sei. Wenn nun sechs- bis siebentausend schon ein Erfolg seien, dann sei diese Zahl oder die zuvor genannte reines Wunschdenken aus dem Kultusministerium. Wenn weit unter zehn Prozent der 1,5 Millionen Schüler*innen überhaupt nur die Möglichkeit hätten, an Rückenwind teilzunehmen, wie könne man dann die übrigen etwa zwanzig Prozent der Schüler*innen wieder an ein normales Schulniveau heranführen?

Noch schlimmer: In maximal drei Fächern – Deutsch, Mathe, Englisch/Französisch – werde im Rückenwind geblasen. Und was passiere mit den anderen Fächern? Haben Chemie, Physik, NWT oder Biologie etwa nicht unter Corona gelitten? Und was ist mit den zweifelsfrei festgestellten Motivations-



Flaute statt Rückenwind

Quelle: „KITEblog“



Bruchlandung statt Abheben

Quelle: STERO, roth-cartoons.de

und Konzentrationsproblemen? Wo bleibe die Stärkung und Hilfe beim Aufarbeiten der Defizite in den sozial-emotionalen Fähigkeiten?

Das Urteil der unmittelbar mit „Rückenwind“ arbeitenden Lehrkräfte und Schulleiter war und ist vernichtend: „Heiße Luft statt Rückenwind!“, „Falsch konzipiert, zu klein, zu bürokratisch, zu kurz gedacht – und ohne genügend Personal.“

Vor allem aber: Nichts deutet darauf hin, dass sich in der Bildungspolitik durch oder nach Corona eine andere als die Vor-Corona-Perspektive ergeben könnte.

Ein zusätzliches Schuljahr, um Zeit für den Corona-Jahrgang zu gewinnen? Fehlzanzeige.

Für Gymnasien G9 statt G8, um Lehr- und Zeitpläne zu entzerren und den Lehrermangel sofort zu beheben? Fehlzanzeige!

Ein zukunftsfähiger Ansatz für die verschiedenen Schulformen, deren Verzahnung und anspruchsgerechte Konzipierung? Fehlzanzeige. Im Koalitionspapier wird ausdrücklich jede Strukturdiskussion ausgeschlossen.

Es gibt allerdings über all diesen Erkenntnissen des Etikettenschwindels namens Rückenwind auch durchaus Erfreuliches aus der Umsetzung des Programms zu berichten. Der Gipfel wäre jetzt aber, wenn das Kultusministerium sich diesen positiven Leistungsnachweis des Schulsystems in Baden-Württemberg auf seine Fahnen schreiben würde. Denn das Erfreuliche hat zumeist individuelle Gründe – und zum Glück für unsere Kinder sind diese Individuen sehr viel häufiger anzutreffen als befürchtet.

Michael Mattig-Gerlach

Rückenwind-Modell mit Kooperationspartnern

Externe Organisationen für Basic-Schulwissen

Am Markgrafen-Gymnasium in Karlsruhe-Durlach ist Schulleiter Joachim Inhoff grundsätzlich erfreut darüber, dass versucht wird, die durch Corona verursachten Lernlücken mit einem zwei Milliarden Euro großen Aufwand von Bund und Ländern zu schließen. Am Markgrafen-Gymnasium werden im Rahmen des Rückenwind-Programms von den 860 Schülern 60 Schüler*innen in 14 Kursen für Mathematik, Englisch und Deutsch gefördert. Die Schule habe sich einen ortsansässigen Kooperationspartner gesucht, der in der Vergangenheit bekanntermaßen gute Nachhilfearbeit geleistet habe. Von diesem Kooperationspartner würden sieben Lehrkräfte im Einsatz sein. Man stehe auch wegen einer zusätzlichen Kooperation mit der örtlichen Volkshochschule in Gesprächen.

Insgesamt sei aber fraglich, ob man die für Baden-Württemberg vorgesehenen 260 Millionen Euro für das „Lernen mit Rückenwind“ nicht sinnvoller hätte einsetzen können:

Im Wortlaut:

„Es liegt nicht in meinem Verantwortungsbereich zu ermes-sen, wie das Geld effektiver hätte genutzt werden können. Allerdings hätte ich mich schon sehr gefreut, wenn statt des ‚Rückenwindprogramms‘ Lehrereinstellungen möglich gewesen wären. Auch zeitlich befristet auf zwei Jahre wäre das sehr hilfreich gewesen. Die Problematik der Folgekosten etwa wegen Pensionen hätte man damit zunächst eingeschränkt. In zwei Jahren hätte man dann prüfen können, ob und wen man dauerhaft übernehmen möchte. Damit hätten wir flexibler starten können. Wenn genügend Lehrkräfte vorhanden sind, ist es kein Problem, entsprechende Förderangebote – etwa im AG-Bereich – einzurichten, Klassen zu teilen, Team-Teaching zu organisieren oder andere Maßnahmen vorzu-

nehmen. Das kann dann mit Beginn des Schuljahres starten. Kleinere Klassen und andere Maßnahmen helfen dann allen und es besteht keine Gefahr, dass gerade die Schwächeren nicht unterstützt werden, was bei einem freiwilligen Angebot immer passieren kann.“



Joachim Inhoff,
Schulleiter am Mark-
grafen-Gymnasium in
Karlsruhe-Durlach

Zur Frage des gymnasialen Schulsystems:

„Vor dem Hintergrund des nicht unerheblichen Unterrichtsausfalls hätte ich mich allerdings über eine ganz andere Maßnahme sehr gefreut. Gerade in Baden-Württemberg mit G8 an den Gymnasien hätte ich sehr einleuchtend gefunden, G9 wieder einzuführen. Ich kann natürlich nicht einschätzen, welche Auswirkungen das für die Gemeinschaftsschulen haben würde, wenn wir auch in Gymnasien von Baden-Württemberg wieder G9 einführen würden. Angesichts der hohen Zahl an Schülerinnen und Schülern, die unsere Gymnasien besuchen, kann das natürlich nicht der entscheidende Punkt sein.“

Zur Frage der Schulbildung mit Hilfe nicht-staatlicher Anbieter:

„Mir erscheint es grundsätzlich bemerkenswert, dass das Land hier Basisförderung betreibt und dabei auf private Anbieter zurückgreift. Basisförderung bedeutet für mich, dass hier die Grundlagen gesichert werden sollen, ohne die kein Erfolg an der jeweiligen Schulform möglich ist. Vor dem Hintergrund, dass das Land mit der Schulpflicht ja erheblich in die Erziehungsrechte der Eltern eingreift, erscheint es mir angemessen, im Gegenzug zu erwarten, dass die Schulen des Landes eben diese Basis für den Bildungserfolg der Kinder sichern. Damit legitimiert sich dieser Eingriff in die Erziehungsrechte. Deshalb ist Bildung eine hoheitliche Aufgabe. Deshalb haben wir weit überwiegend verbeamtete Lehrkräfte, die vom

Staat ausgebildet und geprüft wurden. Ich staune, dass jetzt dieser Bereich der Basisförderung in private Verantwortung übergeben wird und wir relativ wenig Voraussetzungen für die Eignung der Unterrichtenden formuliert sehen. Eine zusätzliche Einstellung von Lehrkräften hätte geholfen, diese Probleme zu umgehen.“

Zur Frage der Fächerauswahl für die Förderung:

„Es fällt auf, dass die Förderung zunächst auf die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch beschränkt war und nur die Profile an beruflichen Schulen bedacht wurden. Angesichts der vielen Schüler*innen, die in Baden-Württemberg ein Gymnasium besuchen, ist erstaunlich, dass weder die zweiten Fremdsprachen noch die jeweiligen Profile der Gymnasien von Anfang an bedacht wurden. Bei Französisch, Spanisch, NWT und IMP handelt es sich ebenso um Kernfächer wie bei Mathematik, Deutsch und Englisch.“

Zur Frage der „Organisation“ des Programms:

„Das Programm ist nicht schnell und kompakt zu organisieren. Da nur Basisförderung für besonders durch Corona nun

gefährdete Schüler*innen vorgesehen ist, musste zunächst ermittelt werden, wer zur Zielgruppe gehört. Übergabegespräche, Eindrücke der Lehrkräfte aus den Unterrichtsstunden, Auswertung von VERA-Arbeiten, Tests und Klassenarbeiten waren hierfür empfohlen und sinnvoll. Das alles hat aber Zeit gekostet. Die Information der schließlich als zur Zielgruppe gehörigen Eltern und die diesen Eltern einzuräumende Frist für die Rückmeldung, ob denn Interesse besteht, hat ebenso Zeit gekostet wie Koordination mit den privaten Anbietern. Auch das Anwerben von geeigneten Lehrkräften durch das Land war aufwändig und hat Zeit gekostet. Im Ergebnis starten (soweit ich das erkennen kann) die meisten Schulen erst jetzt mit „Rückenwind“. Damit ist fast ein halbes Schuljahr vergangen.“

Michael Mattig-Gerlach

Rückenwind-Modell additiv und integrativ

Zusätzlich Kräfte für die Aufholjagd nach Corona

An der Körschtal-Gemeinschaftsschule in Stuttgart-Plieningen hat die Schulleiterin Stefanie Lenuzza schon gleich nach Öffnung des „Rückenwind“-Online-Portals Ende August begonnen, die möglichen pädagogischen Kräfte auf erkennbar engagierte und ortsnahe Bewerber zu durchforsten. So habe sie vier Rückenwind-Hilfskräfte über dieses Portal gefunden und zusätzlich drei Kräfte im Einsatz, die schon lange an der Gemeinschaftsschule pädagogisch arbeiteten. Die Gemeinschaftsschule sei schon von der Schul-

form her ideal geeignet, um die „Rückenwind“-Kräfte additiv im Unterricht einzusetzen. Dies bedeute, dass die eigentlichen Lehrkräfte eine zusätzliche Kraft in der Klasse zur Verfügung haben und diese dann Lerndefizite in ganz kleinen Gruppen beheben könnten. Außer diesem integrativen Einsatz von „Rückenwind“-Hilfskräften gebe es Kurse in Mathematik und Deutsch für Schüler*innen, die eine zusätzliche Förderung nötig hätten. Da gehe es dann eben auch um Psychologie und Betreuung über das rein Fachliche hinaus.

Schulleiterin Stefanie Lenuzza im Wortlaut:

„Das alles unter einen Hut zu bringen, das Zeitfenster der zur Verfügung stehenden Kräfte mit den Stundenplänen und dem Einsatz der Stamm-Lehrkräfte, das erforderte einen enormen organisatorischen Aufwand. Dazu kommen pädagogische Vorüberlegungen. Wenn also additiver Unterricht in Form von Nachhilfe am Nachmittag z. B. für Grundschul-

Kinder besser ist als integrativer zusammen mit der übrigen Klasse, dann muss man eben auch darauf reagieren können. Wenn man aber in einer Ganztagsklasse im Rahmen der Gemeinschaftsschule ist, dann begrüßen es die Lehrer, dass

jemand bei ihnen im Unterricht dabei ist. In der Gemeinschaftsschule arbeiten wir ja sowieso in Teams und die Klassenzimmer sind immer offen. Da ist es natürlich sehr viel besser, wenn man die Hilfskräfte im Unterricht dabei hat und sie eingesetzt werden können, wenn die Kinder in ihren Lernbüros an

ihren Aufgaben arbeiten – und eben Unterstützung brauchen. Ohne die zusätzlichen Kräfte durch das „Rückenwind“-Programm könnten wir das gar nicht stemmen. Da fehlen einfach die personellen Voraussetzungen im Regel-Schulbetrieb.“

Eine der „Rückenwind-Hilfskräfte“ im Gespräch:

„Aus meiner Sicht hat Psychologie und Betreuung immer etwas mit Lernen oder Lernrückstände aufzuholen zu tun. Sich etwas nicht zuzutrauen, weil man sieht, dass die anderen im Lesen usw. besser sind, spielt dabei eine große Rolle. Dies zu erkennen, sollte man in der Lage sein. Es geht eben nicht nur um fachliche Anleitung im Rechnen, der Grammatik usw.“

Zur Frage der Feststellung des Leistungsstandes:

„Wir haben flächendeckend für alle Schüler in den Hauptfächern Diagnosetools eingesetzt. Das haben wir schon Ende des letzten Schuljahres beschlossen unabhängig vom Kultusministerium, weil wir der Ansicht waren, dass die Diagnose und die daraus folgende Förderung aufgrund der festgestellten Defizite das A und O aller Maßnahmen sein muss. Das gibt es für alle Fächer, alle Klassenstufen und für alle Schularten. Das ist ja eigentlich unabhängig von Corona: Am Anfang eines jeden Schuljahres sollte man den Stand der Schüler*innen zumindest in Mathematik, Deutsch und Englisch kennen. Das machen wir für die Gemeinschaftsschule ja eigentlich sowieso für jede Lerneinheit. Man kann ja zwi-

schen den Leistungsniveaus pendeln. Dazu muss man aber wissen, wo man steht. Und da sind Lernstandserhebungen unerlässlich. Für Rückenwind bekamen wir dadurch für jede Schülerin und jeden Schüler eine individuelle Fördermappe. Das kostet halt was und wird von Rückenwind nur für die Schüler*innen bezahlt, die auch für das Programm angemeldet sind. Wir wollten aber für alle Schüler Fördermaßnahmen überprüfen. Wir haben eine Lösung gefunden. So können die im Programm angemeldeten Schüler*innen additiv im Nachmittagsunterricht aufgrund ihrer Fördermappe gezielt gefördert werden.“

Zur Frage der Adressaten:

„Es ist natürlich ein Problem, dass man nicht immer die Schüler*innen erwischt, die es eigentlich nötig hätten. Die Förderung ist ja freiwillig und die Entscheidung liegt bei den Eltern. Wir haben natürlich die Eltern angeschrieben, aber es machen dann trotzdem leider nicht alle Kinder. Unter anderem, um dem Anschein entgegenzuwirken, dass dieses Angebot nur den schwächsten Schüler*innen gemacht wird, haben wir auch Schüler*innen auf einem mittleren Leistungsniveau ein Angebot gemacht. Corona-Defizite haben ja keineswegs nur die schlechten Schüler. Das hat ja alle getroffen und eigentlich müsste man entsprechend auch allen, die unter der Pandemie gelitten haben, entsprechend helfen. Wenn jemand auf dem gymnasialen Niveau arbeitet, hat er ja vielleicht dieselben Defizite wie ein anderer, der auf dem grundlegenden Niveau arbeitet. Wir wollen alle erreichen, die beim Distanzunterricht zuhause vielleicht weniger mitbekommen konnten als andere und deshalb in Rückstand gerieten.“

Zur Frage des „Erfolgs“:

Es war natürlich ein erheblicher zusätzlicher Aufwand, das alles zu organisieren und der Erwartungshaltung von Schüler*innen, Lehrkräften und Rückenwind-Hilfskräften zu entsprechen. Alle sollen ja davon profitieren können. Und die bisherigen Rückmeldungen hören sich recht gut an. Wie der Erfolg des ganzen Programms aussieht, das lässt sich jetzt natürlich noch nicht sagen.“

Zur Frage zusätzlicher Ressourcen:

„Eigentlich bräuchte man viel mehr Personal im normalen Schulbetrieb. Das Rückenwind-Programm ist eigentlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es gibt ja auch Schulleiter, die sagen, sie nehmen das Rückenwind-Angebot erst gar nicht an, weil es viel zu kompliziert ist, das organisatorisch umzusetzen. Wenn man in das Portal hineinschaut, da gibt es in Stuttgart schon ein recht großes Angebot. Das sieht auf dem Land ganz anders aus. Da ist dann niemand Zusätzliches für eine Schule zu rekrutieren. Von den Stamm-Lehrkräften hat sich bei uns niemand gemeldet, um zusätzliche Stunden zu geben. Das ist ja auch völlig normal. Wer mit reduziertem Deputat arbeitet, hat dafür ja seine guten Gründe. Und die werden jetzt nicht plötzlich unter Pandemiebedingungen außer Kraft gesetzt. Und dasselbe gilt eben dort auch, wo es eben keine Studenten an Hochschulen oder Universitäten gibt und wo auch keine anderen Pädagogen kurzfristig einsetzbar sind.“

Zur Einschätzung von Erfolg oder Misserfolg von „Rückenwind“:

„Ich denke, man wird das letztlich erst mit Abstand und in ein bis zwei Jahren beurteilen können. Aber ich befürchte, dass der Effekt insgesamt und aufs Land bezogen nicht sehr groß ist. Ich glaube nicht, dass man damit die Corona-Rückstände aufholen kann. Wir erreichen pro Klasse im Schnitt vielleicht fünf Schüler*innen mit dem Programm. Das mag gemessen an anderen Schulen viel sein. Aber nötig hätten's viel mehr. Aber das ist eben das generelle Problem an den Schulen. Man müsste viel mehr in Teams, in Kleingruppen und mit Doppelbesetzungen arbeiten können, um auf die gegebenen Leistungsstände eingehen zu können. Und durch das „Rückenwind“-Programm kommt man halt gegenüber der Normalversorgung auch nur auf zwei Stunden pro Woche zusätzlich. Das ist nicht viel.“

Michael Mattig-Gerlach

Sagen Sie uns Ihre Meinung unter sib@leb-bw.de

Geben Sie diese Zeitschrift auch an andere Eltern(vertreter*innen) weiter.

Ein Abo der Zeitschrift „Schule im Blickpunkt“ ist möglich!

<https://neckar-verlag.de/schule/eltern/schule-im-blickpunkt/>

Telefon +49 (0)77 21 / 89 87-0

Der 19. Landeselternbeirat

Geschäftsstelle des LEB

Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Tel. 0711/741094, Telefax 0711/741096, info@leb-bw.de

Vorstand: Vorsitzender: Michael Mittelstaedt
 Stellv. Vorsitzende: Manuela Afolabi, Petra Rietzler, Eberhard Herzog von Württemberg
 Kassenwart: Dr. Matthias Zimmermann
 Stellv. Kassenwartin: Charlotte Brändle
 Schriftführerin: Anne Mone Sahnwaldt

	Regierungsbezirk Freiburg	Regierungsbezirk Karlsruhe	Regierungsbezirk Stuttgart	Regierungsbezirk Tübingen
Grundschule	Prof. Dr. Sérgio F. Fortunato fortunato@leb-bw.de	Katrin Ballhaus ballhaus@leb-bw.de	Tabea Lunghamer lunghamer@leb-bw.de	Simon Hausmann hausmann@leb-bw.de
Gemeinschafts- schule	Petra Rietzler rietzler@leb-bw.de	Jeannette Tremmel tremmel@leb-bw.de	Claudia Thum thum@leb-bw.de	Susanne Petermann-Mayer petermann-mayer@leb-bw.de
Werkrealschule/ Hauptschule	<i>nicht besetzt</i>	<i>nicht besetzt</i>	Silke Pantel pantel@leb-bw.de	<i>nicht besetzt</i>
Realschule	Harry Müller mueller@leb-bw.de	Thorsten Papendick papendick@leb-bw.de	Manuela Afolabi afolabi@leb-bw.de	Jürgen Czirr czirr@leb-bw.de
Gymnasium	Michael Mittelstaedt mittelstaedt@leb-bw.de	Dr. Matthias Zimmermann zimmermann@leb-bw.de	Michael Mattig-Gerlach mattig-gerlach@leb-bw.de	Frank Häber haeber@leb-bw.de
Sonderpäd. Bil- dungs- und Bera- tungszentren	Anne Mone Sahnwaldt sahnwaldt@leb-bw.de	Eberhard Herzog von Württemberg wuerttemberg@leb-bw.de	Christian Dittrich dittrich@leb-bw.de	Sabine Luncz luncz@leb-bw.de
Berufsschule	Gabriele Hils hils@leb-bw.de	Sabrina Wetzel wetzel@leb-bw.de	Dunja Recht recht@leb-bw.de	<i>nicht besetzt</i>
Berufliches Gymnasium	Irina Obert obert@leb-bw.de	Jörg Rupp rupp@leb-bw.de	Ulrich Kuppinger kuppinger@leb-bw.de	Norbert Hölle hoelle@leb-bw.de
Schulen in freier Trägerschaft	Charlotte Brändle braendle@leb-bw.de			

Impressum: Herausgeber: Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Telefon (0711) 741094, Vorsitzender: Michael Mittelstaedt – Redaktionsleitung: Irina Obert, Hohackerstraße 25, 77791 Berghaupten, Redaktion: Irina Obert, Anne Mone Sahnwaldt, Sabine Luncz, Dr. Ulrike Felger, Michael Mattig-Gerlach, Petra Karus-Vecchio – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 14,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung: sib@leb-bw.de. Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen. Titelbild: © Stephen-Hawking-Schule Neckargemünd